



„Ziel der Musik ist es, etwas zu teilen“ – Teamplayerin Marie Jacquot freut sich auch 2026 auf viele Wiedersehen & Debüts



(c) Oliver Killig Lightworks / Sächsische Staatskapelle

Marie Jacquot hat einen Lauf. Satz um Satz, Spiel um Spiel reihte sich bei ihr in den vergangenen Jahren Erfolg an Erfolg. Und 2026, so scheint es, verspricht für die junge Dirigentin noch aufregender und strahlender zu werden. Das Publikum verfolgt gespannt ihren präzisen, dennoch federnd-leichten Stil, der scheinbar mühelos jede Herausforderung in reine Freude verwandelt. „**Frisch und hochkonzentriert**“ sei ihr Dirigat, urteilte der Kritiker Thomas Thielemann im *Opernfreund* nach einem Konzert in der Semperoper Dresden im Dezember 2025. Mit einem „**langen Atem**“ habe sie den anspruchsvollen ersten Satz von Johannes Brahms' 4. Sinfonie gemeistert. Mit ihrer „schlüssigen Interpretation“ erntete sie nach dem Finale „heftigen, zum Teil stehenden Beifall der Konzertbesucher“, so der Kritiker.

Die teilweise sportiven Vergleiche, die in vielen weiteren begeisterten Kritiken auftauchen, kommen nicht von ungefähr. Denn bevor die 1990 in Paris geborene Musikerin, die ihr Fach von der Pike auf gelernt hat, ihre erstaunliche Karriere begann, stand sie kurz davor, professionelle Tennisspielerin zu werden. „Ich habe Klavier und Tennis gespielt, wobei mich das Klavier viel weniger interessierte“, sagte sie in einem Interview. „Am Tennis habe ich immer den spielerischen Aspekt geliebt und war darin auch sehr gut.“ So gut, dass sie sogar bei den Junior French Open antrat. Parallel wechselte das Multitalent vom Klavier zur Posaune. „Beim Musizieren im Orchester habe ich wieder diese unvergleichliche Spielfreude erlebt. Mit 15 Jahren kam schließlich das entscheidende Erlebnis. „Als ein Blechbläserquartett aus Paris bei uns in Chartres auftrat, hatte ich ein richtiges 'Wow-Erlebnis' und entschied mich, in Paris Unterricht zu nehmen – und zwar eben nicht mehr Tennis, sondern Posaune. **Das hat sich ganz organisch entwickelt.**“ Vom Tennisschläger über das Blech zum Taktstock: Die Französin studierte Dirigieren in Wien und Weimar und ist nach weiteren Stationen u.a. in Düsseldorf und Würzburg seit 2024 Chefdirigentin des Royal Danish Orchestra in Kopenhagen. Zur Spielzeit 2026/27 wird sie zusätzlich das WDR Sinfonieorchester leiten, wo sie im Mai erneut musiziert. Ein sportliches Pensum? Marie Jacquot gibt sich bescheiden: „Ziel der Musik ist es, etwas zu teilen – das ist etwas anderes, als irgendwie der Beste, der Schnellste zu sein.“

Marie Jacquot kehrt im Januar nach Dresden mit „*Dialogues des Carmélites*“ und im Juni für das 11. Sinfoniekonzert zurück

In Dresden wird Marie Jacquot nicht nur geschätzt, sondern wegen ihrer erfrischenden und spontanen Art geliebt. Als im Dezember vergangenen Jahres Chefdirigent Daniele Gatti seine Konzertwoche bei der **Sächsischen Staatskapelle** kurzfristig absagen musste, war die Französin sofort zur Stelle. „Einen Titel als 'Gastdirigentin' hat sie noch gar nicht, trotzdem entwickelt sich Marie Jacquot zur Lieblingseinspringerin bei der Sächsischen Staatskapelle Dresden“, war in den *Dresdner Neuen Nachrichten* zu lesen. Schon einmal hatte sie für Christian Thielemann Konzerte einer Gastspielreise übernommen. Erneut zeigte sich der Kritiker begeistert – und freute sich bereits auf die Fortsetzung mit einer Opern-Premiere am **31. Januar**: „Dicht und dramatisch, andererseits flexibel und wandelbar zeigte sich die Handschrift der nicht zuletzt opernerfahrenen Dirigentin, die Januar die Premiere von ***Dialogues des Carmélites* (Francis Poulenc)** übernehmen wird.“ Die Oper in drei Akten, die nach der Novelle „Die Letzte am Schafott“ der deutschen Schriftstellerin Gertrud von Le Fort entstand, wird in französischer Sprache aufgeführt. „Dieses außergewöhnliche Werk berührt mit seiner ergreifenden Musik und seinem tiefsinnigen Stoff“, erklärt Marie Jacquot. „Ganz besonders freue ich mich darauf, erneut mit der Staatskapelle Dresden zu arbeiten, auf der Suche nach kontrastreichen und zugleich transparenten französischen Klangfarben.“

Im Juni 2026 ist Jacquot dann in den schon davor geplanten Abonnementkonzerten zurück bei der **Sächsischen Staatskapelle**. Am **14., 15. und 16. Juni** präsentiert sie in Dresden zwei Schlüsselwerke des Repertoires: **Beethovens Violinkonzert D-Dur** mit **Augustin Hadelich** als Solisten und **Béla Bartóks Konzert für Orchester**, das der Komponist 62-

jährig kurz nach seiner Flucht in die USA 1943 fertigstellte. Das ist dann bereits die fünfte Zusammenarbeit mit diesem unverwechselbaren Klangkörper.

„Der Rosenkavalier“ in Kopenhagen

Auf Marie Jacquot warten natürlich viele andere Aufgaben, nicht zuletzt als Chefdirigentin des Royal Danish Orchestra. „Der Rosenkavalier“ von **Richard Strauss** gehört zu ihren absoluten Lieblingswerken. Am **26. März** feiert sie mit dieser „Komödie für Musik“ (Untertitel), die 1911 in Dresden uraufgeführt wurde, Premiere an der **Oper Kopenhagen**. Strauss' Musik sei „zugleich brillant, farbenreich und zutiefst ergreifend“, so Jacquot. Und auch das Libretto gehe mitten ins Herz: „Die Geschichte ist bis heute zeitgenössisch, weil sie von **Liebe in all ihren Facetten** erzählt, von selbstbezogenen Ansprüchen und menschlichen Schwächen, aber auch vom schmerzhaft-schönen Prozess des Älterwerdens und Loslassens.“ Dabei ist sie als Chefdirigentin auch mit ihrem vertrauten Klangkörper immer gefordert, denn in einer Oper gäbe es keine Routine. „Es passiert immer etwas Neues, Unvorhergesehenes, man muss unfassbar fokussiert sein, immer 200 Prozent seiner Energie geben“, formulierte sie es einmal in einem Interview. Das fiel auch dem Kritiker von *The Times* auf, der tatsächlich einen Erweckungsmoment mit Jacquot und Mozart erlebte: „Ich habe die 'Zauberflöte' schon unzählige Male gehört, aber hier habe ich Neues entdeckt“, schrieb Dominic Maxwell im Oktober 2025.

Tiefe Verbundenheit mit Bruckner

Am **17. und 18. April** wird Jacquot erneut die **Göteborgs Symfoniker** leiten. Auf dem Programm steht unter anderem die **6. Sinfonie A-Dur** von **Anton Bruckner**, ein Komponist, der sie besonders fasziniert. „Als ehemalige Posaunistin und aufgewachsen in Chartres, mit seiner wunderschönen Kathedrale, fühle ich mich seiner Musik tief verbunden: Bruckner ist für mich der einzige Komponist, der im Klang **eine Brücke von der Erde zum Himmel** schlägt, auf einer zutiefst spirituellen Ebene. Sein Umgang mit Zeit und Raum ist atemberaubend.“ Im November vergangenen Jahres gab die Französin, die heute in Graz lebt, bereits Konzerte, bei der Bruckners 7. Sinfonie E-Dur auf dem Programm stand. Ein Rezensent des spanischen *Mundo Clásico* analysierte: „Marie Jacquot vermied jeglichen Exzess und setzte stattdessen auf einen organischen Puls, dessen Spannung nicht aus Monumentalität, sondern aus innerer Bewegung entstand. Der Kontrast zwischen den thematischen Blöcken war **fein ausgearbeitet, nie aufdringlich**.“ Auf dem Programm mit den Göteborgs Symfoniker steht außerdem **Mozarts d-Moll-Klavierkonzert** (Solist: **Markus Schirmer**).

Debüt mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Am **23. und 24. April** steht ein Debüt an: Marie Jacquot wird erstmals das **Tonhalle-Orchester Zürich** leiten. Der erste Teil des Programms ist von dramatischer Spannung und innerer Konzentration geprägt: **Thomas Adès'** theatrale **Tempest Overture** eröffnet den Abend, gefolgt von **Beethovens Violinkonzert** (Solist: **Augustin Hadelich**) – „ein Werk von zeitloser Größe, in dem lyrische Weite, innige Ruhe und geistige Tiefe im Mittelpunkt stehen“, so die Dirigentin. Im zweiten Teil erklingt **Mussorgskys Bilder einer Ausstellung** in der farbenreichen Orchestrierung von Maurice Ravel. So wird das Programm von zwei stark theatralischen Werken gerahmt und spannt einen großen Bogen von innerer Dramatik zu überwältigender Klangfantasie.

In die Feenwelt mit dem WDR Sinfonieorchester

Schließlich gibt die designierte Chefdirigentin des **WDR Sinfonieorchesters** am **29. Mai** einen Vorgeschmack auf ihre erste Saison 2026/27 in der **Kölner Philharmonie**. Shakespeares Komödie **Ein Sommernachtstraum** diene mehrfach als musikalisches Sujet – die wohl schönste Vertonung stammt von **Felix Mendelssohn Bartholdy** aus dem Jahr 1843. Solisten des Abends sind **Kathrin Zukowski** (Sopran) und **Susan Zarrabi** (Mezzosopran). Aber auch **Henry Purcell** tauchte in Shakespeares Feenwelt ein, 150 Jahre zuvor mit seinem Bühnenwerk **The Fairy Queen** (es erklingt die Suite als Eröffnung). Jacquots Sommerabend wird abgerundet durch eine Auftragskomposition, die die Norwegerin **Kristine Tjøgersen** mit musikalischen Fabelwesen ausgestattet hat. Am Rhein darf man sich freuen: „Die designierte Chefdirigentin hat die Herzen und Hirne des Kölner Publikums erobert und wurde heftig bejubelt“, war im Oktober 2025 im Fachblatt *das Orchester* zu lesen. So märchenhaft darf es gerne weitergehen.

 **Bettina Schimmer**

Lindenstraße 14
50674 Köln

+49 (0)221 - 168 796 23
bettina.schimmer@schimmer-pr.de
www.schimmer-pr.de